

Bibliographischer Hinweis sowie Verlagsrechte bei den online-Versionen der DD-Beiträge:



**Halbjahresschrift für die Didaktik
der deutschen Sprache und
Literatur**

<http://www.didaktik-deutsch.de>
10. Jahrgang 2005 – ISSN 1431-4355
Schneider Verlag Hohengehren
GmbH

Gudrun Marci-Boehncke / Matthias Rath

**„MEDIEN ZWISCHEN
IKONOGRAPHIE UND
TEXTBEGRIFF“ –**

**Bericht: 16. Tagung der AG Medien im
SDD am 21./22.1.2005 in Ludwigsburg**

In: Didaktik Deutsch. Jg. 10. H. 19. S. 91-92.

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden.
– Fotokopien für den persönlichen und sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopien hergestellt werden.

Gudrun Marci-Boehncke / Matthias Rath

„MEDIEN ZWISCHEN IKONOGRAPHIE UND TEXTBEGRIFF“ –

Bericht: 16. Tagung der AG Medien im SDD am 21./22.1.2005 in Ludwigsburg

Bilder schauen statt Bücher lesen – lässt dieser vor allem bei Jugendlichen zu beobachtende Gewohnheitswandel auf einen grundsätzlichen Wechsel in der Ausrichtung unserer Kultur schließen? Hat die Digitalisierung die Literatur in eine Krise geführt oder ist das Bild der Weg aus der Krise? Mit solchen Fragen zu den Verhältnissen von Text, Bild und Ton beschäftigte sich im Januar 2005 die AG Medien im Symposium Deutschdidaktik, ein Zusammenschluss von WissenschaftlerInnen vor allem der Deutschdidaktik, auf ihrer 16. Halbjahrestagung in Ludwigsburg. Veranstaltet wurde diese Tagung von *Gudrun Marci-Boehncke* (Literaturwissenschaft) und *Matthias Rath* (Philosophie) von der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg. Neben grundsätzlichen systematisierenden und historisch-kritischen Überlegungen ging es vor allem um Didaktik: Welche Rolle spielen Bilder und Texte heute bei der Vermittlung von Informationen? Die Ikonenbildung erfasst inzwischen den Menschen als Medium - Popstars wie Madonna sind extremes Beispiel, aber auch Mode, und Klingeltöne stellen Symbole dar und transportieren so eine Botschaft jenseits des unmittelbaren Augenscheins.

Zur Einstimmung schlug *Volker Frederking* (Erlangen-Nürnberg) unter den Schlagworten „Symmedialität und Synästhetik“ für die Teilnehmer erste „begriffliche Schneisen im medialen Paradigmenwechsel“. Durch theoriebildende Begriffsarbeit soll die geistes- bzw. mediengeschichtliche Verortung und mediendidaktische Applikation von Bild-Text-Ton-Film-Korrespondenzen auch terminologisch fassbar werden. Eher kulturhistorisch fragte *Ralph Köhnen* (Bochum) unter dem Thema „Hybridlektüren. Was macht Bilder zu Ikonen?“. Ausgehend von der Bestimmung solcher Bilder als Ikonen, die aufgrund medialer und anderer soziologischer, aber auch ästhetischer Voraussetzungen in hoher Verbreitung zirkulieren, exemplifizierte Köhnen die Funktionsweise von Ikonen an so genannten Hybridbereichen, die mehrere Kunstformen umfassen. Ziel sei es, durch die schulische Thematisierung solcher Ikonen aktive Teilhabe an kulturellen Prozessen zu ermöglichen.

Zentral für die Diskussion auch der weiteren Referate blieb der Bezug zur jugendlichen Lebenswelt ebenso wie die Konsequenzen für die Schule. *Marion Bönnighausen* (Duisburg-Essen) wandte sich mit Ihrem Beitrag „Bild und Ton in der Gegenwartsliteratur“ einem gesteigerten Kunst- und Mediendiskurs zu. Anhand literarischer Beispiele zeigte die Referentin auf, dass es grundlegende poetische und poetologische Differenzen zwischen der aktuellen literarischen Auseinandersetzung mit Musik und bildender Kunst gibt. Hiermit sei auch der Aspekt der Intermedialität angesprochen, der sich wiederum für den Schulunterricht nutzbar machen lasse. Dass Bild nicht gleich Bild ist, demonstrierte ein „Altmeister“ der Medienpädagogik, *Christian Doelker* aus Zürich, in einem Vortrag zum Thema „Une image juste ou juste une image? Vom schwierigen Umgang mit Bildern“. Anhand vielfältiger und

unterhaltender Beispiele aktualisierte Doelker seine Systematik zu unterschiedlichen Funktionen von Bildern im und auch gegen den textlichen Kontext.

Mit seinem Beitrag „Illustrationen lesen. Historische und intermediale Differenz am Beispiel von ‚Gullivers Reisen‘“ konnte *Michael Baum* (Koblenz-Landau) an das Themenfeld „Text-Bild-Verhältnis“ anschließen. Am Beispiel von „Gullivers Reisen“ wurde sichtbar, wie neben die mediale Differenz eine historische tritt, da die Illustration selbst Teil einer Gattungsgeschichte sowie eines historisch je spezifischen Aussagesystems sei, das in immer neuen Konstellationen mit dem Text kombiniert werde. Didaktisch sei „mediale Bewusstheit“ anzustreben. Dass die Rückbindung an klassische Theoriebestände auch ungewöhnliche mediale Ausdrucksformen in den Blick nehmen lassen, zeigte *Matthis Kepser* (Bremen) mit seinem präsentationsreichen Vortrag „Rhetorik des Effekts: Sprachbewusster Umgang mit MS-PowerPoint im Deutschunterricht“. Im Umgang mit Präsentationssoftware zeige sich, dass SchülerInnen häufig in unangemessener Weise zu Animationen und Übergangseffekten greifen. Im Anschluss an Peirce deutete Kepser die meisten PowerPoint-Effekte als ikonische Zeichen, genauer als Metaphern, deren Nutzung analog zum rechten Umgang mit rhetorischem Schmuck erlernt werden könne. Dazu sollten SchülerInnen in der Unterrichtspraxis erfahren, dass PowerPoint-Effekte ähnlich dem klassischen rhetorischen Ornat zu handhaben seien.

Beate Laudenberg (Karlsruhe) fragte in Ihrem Vortrag zum Titelbild von Kinder- und Jugendbüchern, inwieweit sie „mehr als ein visueller Kaufanreiz?!“ seien. Die buchökonomische Erkenntnis, dass Cover-Bilder auch die Lektüre steuern, zeige sich an der Weise, wie literarische Figuren (auch von Nicht-Lesern) wahrgenommen werden, wie die berühmtesten Figuren Pippi Langstrumpf und Harry Potter zeigen. An ausgewählten Beispielen der KJL zeigte Laudenberg sowohl stabilen, medienübergreifenden Bildeinsatz ebenso auf wie die häufig zeitgeistabhängige Veränderung des Titelbildes insbesondere bei Taschenbuch- und Neuauflagen. Unter dem Titel „Geschlechterrollen und andere Katastrophen – SchülerInnen re- und dekonstruieren Zeichenhaftigkeiten eines Hollywoodfilms“ schließlich zeigte *Klaus Maiwald* (Bamberg) die (nicht nur) für die amerikanische Gesellschaft wirkmächtige Funktion des Hollywoodkinos als Instanz kollektiver Selbstvergewisserung auf. Exemplifiziert am filmisch vermittelten Männer- bzw. Frauenbild des Naturkatastrophen- und Liebesfilms „Twister“ von 1996, ließe sich zeigen, dass die heute vielfach differenzierter inszenierten Images und Rollenbilder nicht selten ihre ideologischen Kerne beibehalten hätten. Am Beispiel einer Unterrichtssequenz mit einer 9. Gymnasialklasse erläuterte Maiwald, wie sich in der Analyse der filmischen Konstruktion kultureller Bedeutung(en) ein Stück sozialer und ästhetischer Erziehung in einer audiovisuell dominierten Kultur vollziehe.

Die nächste Tagung der AG Medien fand (zur Zeit der Drucklegung dieses Hefts) am 08. und 09.07. 2005 an der Universität Erlangen-Nürnberg zum Thema: „*Filmdidaktik: Audiovisuelle Medien im Deutschunterricht*“ statt.

Anschrift der Verfasser: *Prof'in Dr. Gudrun Marci-Boehncke / Prof. Dr. Matthias Rath, Pädagogische Hochschule Ludwigsburg, Reuteallee 46, 71634 Ludwigsburg, marci-boehncke@ph-ludwigsburg.de*